

JUGEND
MEDIEN
TAGE 05

DOKUMENTATION
MEDIEN. EUROPA. ZUKUNFT.



Jugendmedientage.

30. September bis 3. Oktober 2005 in Hamburg.



600 junge Medienmacher aus ganz Europa.
150 Referenten aus Medien, Politik, Kultur und Gesellschaft.
100 Diskussionen und Workshops.
Einblicke in 20 Hamburger Redaktionen.
4 Tage und 4 Nächte Medien erleben.

Gewinnerfoto des Jugendfotopreises der Jugendpresse Deutschland:
Danny Benjamin Ibovnik (21) und sein Bild eines „Europas der
Gleichberechtigung und der Integration.“ Mehr Informationen zu den
Gewinnern des Fotowettbewerbs finden Sie auf den Seiten 22 und 23.



HERAUSGEBER Jugendpresse Deutschland e.V., Grolmanstraße 52, 10623 Berlin
KONZEPTION UND UMSETZUNG Sarah Benecke, Sebastian Olényi (Vi.S.d.P.), Silvio Heinze, Maximilian Kall
FOTOS Andreas Friedel, Christoph Naumann, Marc Tierl, Torben Stachowski

Liebe Leserin, lieber Leser,

Medien. Europa. Zukunft. Die Jugendmedientage 2005 vom 30. September bis 3. Oktober waren Tage voller Diskussionen und Workshops, voller spannender Begegnungen und Erfahrungen.

Europa als These, Thema und Vision für die Berichterstattung und die eigene Zukunft war inspirierender Kern der inhaltlichen Auseinandersetzung. 600 junge Medienmacher, davon 50 aus dem europäischen Ausland, haben auf Augenhöhe mit Profis und Politikern diskutiert, sich fortgebildet und sich eine eigene Meinung gebildet. Sie haben sich untereinander darüber ausgetauscht, wie sie Europa gestalten möchten, welche Ideen und Pläne sie für die Zukunft haben und berichten anschließend über ihre Erfahrungen und Erlebnisse in Jugendmedien in ganz Deutschland.

Die Jugendmedientage sind eine Erfolgsgeschichte der Zusammenarbeit zwischen Partnern, mit denen die Jugendpresse diese vier Tage realisiert hat. Erst die Hilfe der bpb, der Deutschen Gesellschaft, Gruner + Jahr und der anderen Partner haben dies möglich gemacht.

Europas größter Jugendmedienkongress von jungen Medienmachern für junge Medienmacher hat Impulse gegeben und Zeichen gesetzt.

Für das Team der Jugendpresse Deutschland
Sebastian Olényi, Vorstandssprecher



Junge Journalisten erleben ihr Europa

Mit Journalisten, Politikern, Europaexperten und Ausbildungsprofis diskutierten 600 junge Medienmacher auf den Jugendmedientagen europäische Ideen. Und sie fassten Mut: Sie fangen jung an, bilden sich weiter, tauschen sich aus und haben so sehr gute Chancen, in europäischen Medien Fuß zu fassen.

Unter dem Motto „Medien.Europa.Zukunft“ hatte die Jugendpresse Deutschland zu den Jugendmedientagen eingeladen. Mehr als 600 junge Journalisten aus ganz Deutschland folgten dem Ruf in die Medienstadt Hamburg und beschäftigten sich in hundert Workshops, Symposien und praktischen Werkstätten mit europäischen Themen. Zu den Referenten zählten erfahrene Journalisten wie Matthias Nass (stellv. Chefredakteur der ZEIT), Europapolitiker wie Karin Juncker (SPD) und Gerhard Sabathil (Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland), Europaexperten wie Hans Koschnick (ehem. Balkanbeauftragter der Bundesregierung) und Ausbildungsprofis wie Ingrid Kolb (ehemalige Leiterin der Henri-Nannen-Schule) und Jan-Henne De Dijn (Leiter der Hamburg Media School).

In den hitzigen Diskussionen wurde intensiv auf die Krise Europas und mögliche Lösungen eingegangen. „Es fehlt Europa an repräsentativen Gesichtern und Identifikationsfiguren. Persönlichkeiten, die den Bürgern die positiven Seiten dieser Gemeinschaft vermitteln“, vermutete etwa Gerhard Sabathil, Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Berlin. Es gäbe keine Schlagzeilen, die die Menschen berühren, sondern nur zähe Kompromisse.

Die Veranstaltung selbst lebte Europa vor – denn anwesend waren auch fünfzig Teilnehmern aus dem europäischen Ausland. Auf Einladung der European Youth Press, dem Dachverband von über 42.000 jungen Journalisten in Europa, reisten junge Journalisten aus Weißrussland, der Ukraine und Moldawien. Jan Dabkowski von der polnischen Jugendpresse POLIS nimmt einen wichtigen Auftrag mit nach Warschau: „Mit unseren Freunden der European Youth Press arbeiten wir eng und kontinuierlich bei internationalen Workshops und orange-Magazinen zusammen. Unsere Kollegen aus Weißrussland träumen von solchen Möglichkeiten. Sie treffen sich in privaten Wohnungen und müssen oft ihren Aufenthaltsort wechseln. Wenn junge Menschen in Weißrussland unabhängige Medien machen, gehören sie zur Opposition. Wir wollen sie ab jetzt dabei intensiv unterstützen, denn Meinungsfreiheit ist ein Menschenrecht – in ganz Europa!“

Als geschlossene Plattform für Begegnungen und Erfahrungsaustausch lieferten die Jugendmedientage den Grundstein für eine europäische Gemeinschaft. In Hamburg wurden Kontakte geknüpft, Bekanntschaften gefestigt und Freundschaften gebildet. Unterstützt von 19 prominenten Medienhäusern, vom Verlag Gruner+Jahr mit seinen Magazinen stern und GEO über den SPIEGEL bis hin zum NDR, hat sich der Nachwuchs

arte



mit den Problemen der Medienwelt auseinandergesetzt und Orientierung gewonnen. Schließlich soll es bald wieder bergauf gehen mit der Branche. Das unterstrich Christoph Fasel, der neue Leiter der Henri-Nannenschule, in seinem Abschlussplädoyer: „Wir werden in ein paar Jahren wieder händeringend nach guten Journalisten suchen. Und gerade Europa bietet hervorragende Chancen für gut ausgebildete junge Journalisten.“

Wie bei allen Veranstaltungen der Jugendpresse wurden die Jugendmedientage von Jugendlichen für Jugendliche organisiert. Vor Ort kümmerte sich ein Team von achtzig jungen Journalisten um Referenten, Teilnehmer, Presse und Technik.

Unterstützung bekam das Team unter anderem wesentlich von der Bundeszentrale für politische Bildung, der Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland und den Journalistengewerkschaften.

Und es geht weiter – 2006 luden die Veranstalter in den Deutschen Bundestag ein. Unter dem Motto „Jugend und Politik – (k)ein Auslaufmodell?!“ werden die Teilnehmer sich mit Hauptstadtmedien, Abgeordneten und Experten treffen, um Zukunftsthemen zu recherchieren. Susanne Kastner, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, ruft junge Journalisten dazu auf, sich für die Teilnahme zu bewerben: „Sie werden mit ihren Interessen, Visionen und konkreten Vorstellungen im Vordergrund stehen und nicht das, was andere über Sie herausgefunden und sich ausgedacht haben.“

Veranstalter

Jugendpresse. Mehr als Worte.

In der [Jugendpresse Deutschland e.V. \(JPD\)](#) sind 10.000 junge Medienmacher in über 18 Landesverbänden organisiert. Sie alle schreiben für Schülerzeitungen und Studentenzeitschriften, sie fotografieren gerne oder layouten, sie machen Internet-Magazine oder drehen Videofilme. Sie nutzen die einmalige Chance, schon jetzt viele Bereiche der Medien kennen zu lernen. Für sie und durch ihre Hilfe bietet die Jugendpresse ein breites Spektrum an: Seminare, Workshops, Recherchereisen und Kongresse, Publikationen, Ausbildungsberatung.

Weitere Informationen gibt es unter www.jugendpresse.de.

Die [Junge Presse Hamburg e.V. \(jph\)](#) ist Landesverband junger Medienmacher und Mitglied der JPD. Als Jugendpresseverein war sie Mitorganisator und Unterstützer der Jugendmedientage auf allen Ebenen und fördert Jungjournalisten vor Ort: Die jph hilft unter anderem mit Seminaren, dem hamburgweiten Jugendmagazin „Freihafen“, dem Schülerzeitungshandbuch durch Lobby- und Vernetzungsarbeit. Mehr Informationen unter www.jpoh.de.

Kooperationspartner

Mit der [Bundeszentrale für politische Bildung /bpb](#) besteht seit 2002 eine intensive Zusammenarbeit. Mit einem bundesweiten Netzwerk wirbt die bpb für politische Bildung und Kultur – unabhängig und überparteilich. Mehr Informationen unter www.bpb.de.

Weitere inhaltliche Partner und Förderer

Mit über 300 Veranstaltungen jährlich gehört die [Deutsche Gesellschaft e.V.](#) zu den aktivsten überparteilichen Bildungseinrichtungen zu allen Fragen der Politik, Kultur und Gesellschaft in Deutschland. Mehr Informationen unter www.deutsche-gesellschaft-ev.de.

Mit rund 125 Zeitschriften und Zeitungen ist [Gruner+Jahr](#) Europas größter Zeitschriftenverlag. In einer Partnerschaft unterstützt der Verlag die Jugendmedientage besonders inhaltlich. Mehr Informationen unter www.guj.de.





Das Programm

Freitag, 30. September 2005

JMT-Eröffnung mit Hamburgs erstem Bürgermeister Ole von Beust
 JMT-Einblicke Medien und Europa
 JMT-Hamburg-Tour
 JMT-Kultur: Kurzfilmnacht mit Filmen junger Medienmacher

Samstag, 1. Oktober 2005

JMT-Symposium I: Europa – Quo vadis?
 JMT-Symposium II: Medien-Perspektiven
 JMT-Praxis I: Workshops für Einsteiger und Young Professionals
 JMT-Zukunft: Wege in den Journalismus
 JMT-Kultur: Improvisationstheater „Die Zuckerschweine“, Preisverleihung „Jugendpresse-Fotopreis“

Sonntag, 2. Oktober 2005

JMT-Symposien III
 Brüssel abgemeldet? – Wie schwer es ist, mit Europa-Themen ins Blatt zu kommen?
 ‚God’s Rottweiler‘ vs. ‚Wir sind Papst‘ – Die Zukunft des Boulevardjournalismus in Europa
 Italien, Großbritannien und Spanien: Pressefreiheit mit Auflagen (Englisch)
 Die Zukunft der Öffentlich-Rechtlichen – Zwischen Information und Popgedudel?

JMT-Politik

Alltag.Europa.Zukunft: Jugendliche in Europa?
 Bildung.Europa.Zukunft: Ich bin stolz, Europäer zu sein!
 Gemeinschaft.Europa.Zukunft: Luftblase Europa? Zukunft und Handlungsfähigkeit der europäischen Institutionen in einem größer werdenden Europa
 Gesellschaft.Europa.Zukunft: Methusalem und Europa
 Werte.Europa.Zukunft: Europa in der Verantwortung

JMT-Praxis II

JMT-Symposium III

Glashaus Europa? Informationsfreiheit und Transparenz in Europas Behördenschungel
 Von Darfur bis Grosny – Vergessene Medienwelten
 Pressefreiheit vor den Toren Europas
 Medien-Exportweltmeister Deutschland – Herausforderungen der Medien-Internationalisierung
 JMT-Party

Montag, 3. Oktober 2005

JMT-Abschluss: Abschlussveranstaltung und Präsentation der Workshopergebnisse



Medienmetropole Hamburg „Mach mir den Nachrichtensprecher!“

JMT-Medieneinblicke: Bei zahlreichen Redaktionsbesuchen am Freitag erhielten die jungen Journalisten Informationen aus erster Hand.

Gleich nach der Begrüßung ging es am Freitagnachmittag in die verschiedensten Redaktionen der Hansestadt: Die jungen Medienmacher konnten den Redakteuren bekannter Medien wie dem Spiegel, dem Hamburger Abendblatt, stern.de, der Gala, der dpa oder ARD-aktuell ein paar ein paar Stunden lang über die Schulter gucken.

Über das Vorurteil, dass Onlinejournalisten ihre Printkollegen nur kopierten, ärgert sich Henry Lübberstedt, Redaktionsleiter von stern.de, immer wieder. Seine Redaktion habe nur wenig mit den Kollegen vom gedruckten stern zu tun, erzählte er den Nachwuchsmedienmachern bei ihrem Besuch. Weder stelle man Texte der Printausgabe einfach ins Internet, noch schreibe man einfach die Nachrichten der Agenturen ab. „Zum Redaktionsalltag unserer 24 Onlineredakteure gehört natürlich die Recherche“, sagte Lübberstedt.

Um die Ergebnisse eben jener Recherchen stritten sich derweilen die ZEIT-Redakteure in ihrer Konferenz. Aber als Formulierungen und Grafiken erstmal geklärt waren, herrschte wieder ein überaus lockerer Umgang. Und geduzt wird sich sowieso. Locker ging es auch bei der seriösen dpa zu. Für den ungarischen Nachwuchs stellte der Redakteur sogar prompt auf Englisch um.

Nicht anders lief es in den übrigen Redaktionen ab: Die Redakteure berichteten aus ihrem Alltag, von den Schwierigkeiten und

Vorteilen ihres Berufs und natürlich von ihren Arbeitsweisen – im Studio der „tagesthemen“ durften einige Teilnehmer sogar den Nachrichtensprecher mimen. Sie erfuhren auf ihrem Rundgang durch die Studios, wie wichtig eine einheitliche Farbkulisse ist und womit man sich als Moderator unbeliebt macht: Mit blauer Kleidung – die Farbe blau filtert der Studiocomputer heraus und ersetzt den Hintergrund durch das jeweils eingblendete Bild. Bluescreen nennt sich das Verfahren. Ein Jackett exakt in dem blauen Farbton ließe den Moderator seltsam aussehen, nur Schlips, Hals und Kopf blieben übrig.

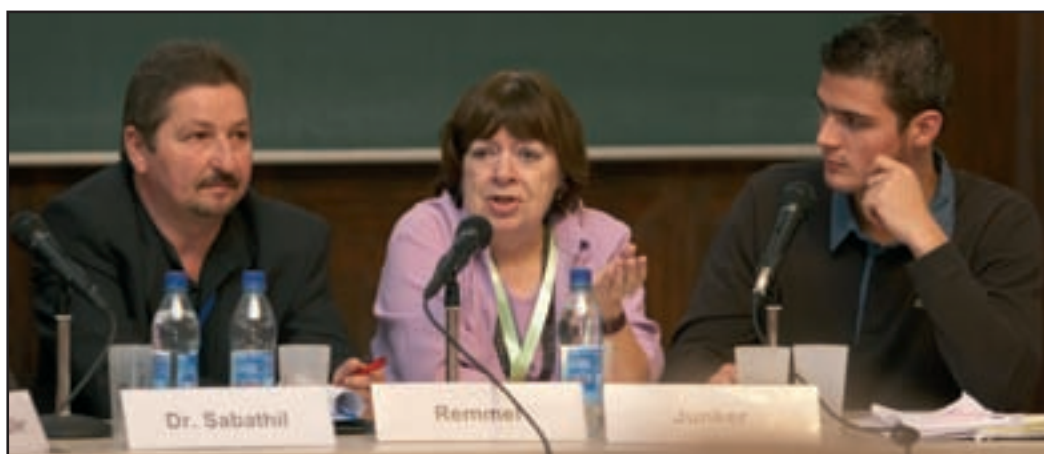


JMT-Symposien: Das inhaltliche Programm der Jugendmedientage startete am Samstagvormittag mit sehr hochkarätig besetzten Podien.

Für ein Europa im Jahr 2025 setzten die Referenten sehr unterschiedliche Schwerpunkte: Dem Journalisten Ulrich Rempel ist die Durchsetzung der Pressefreiheit innerhalb Europas sehr wichtig, Zukunftsforscher Karl-Heinz Steinmüller hofft, dass wir uns dem europäischen Traum von Zusammenarbeit und Frieden wieder nähern. Der schweizerische Ju-

gendmedienmacher Andreas Renggli wünscht sich, dass auch seine Landsleute sich bald als Europäer ansehen. Europapolitikerin Karin Juncker setzt auf ein Europa der Integration und der sozialen Sicherheit. Und Gerhard Sabathil, Chef der Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland, ist sich sicher: „Das Europa im Jahr 2025 wird seine Midlifecrisis überwunden haben. Die Zukunft ist offen, Optimismus ist Pflicht.“

Quo vadis, Europa?



Ulrich Rempel (Deutscher Journalisten Verband): „In Hinblick auf die Verarbeitung des Themas Europa spielen die Medien tatsächlich eine ausschlaggebende Rolle. Die Presse ist doch an allem Schuld...!“

Dr. Karlheinz Steinmüller (Zukunftsinstitut): „In 20 Jahren wird man von dem Verfassungsproblem gar nicht mehr reden. Europas Herausforderung ist nicht der polnische Handwerker, sondern der indische Software-Entwickler.“

Andreas Renggli (Schweizerische Jugendpresse): „Wir arbeiten bereits mit der russischen Jugendpresse zusammen. Und gegen eine Kooperation mit der türkischen hätte ich auch nichts einzuwenden.“

Karin Juncker (SPD-Europapolitikerin): „Der Westdeutsche Rundfunk ist bis heute der einzige deutsche Sender, der speziell einen Bericht aus Brüssel hat.“

Dr. Gerhard Sabathil (Vertreter der Europäischen Kommission in Deutschland): „Zur Zeit befindet sich die EU in einer Reflexionsphase oder auch in Plan D[ialog].“



Gemeinsam jammern? Von wegen.

Medien – Perspektiven

Die Nachfrage nach Medien ist in Deutschland gewaltig. Viele Stunden am Tag verbringen wir vor Fernseher oder Radio, im Internet, mit Zeitungen oder Magazinen.

Die sechs Podiumsgäste sind da natürlich ganz vorn mit dabei: Ihr Tag beginnt mit dem Deutschlandfunk, danach kommen die großen Tages- und Wochenzeitungen.

Onlinebeiträge liest Matthias Nass, stell-

vertretender Chefredakteur der ZEIT, weil sie aktuell sind, keinen Redaktionsschluss haben. Die klassischen Printmedien sind daher weniger Informationsmedium geworden, sie müssen erklären, was die Leute in der tagesschau schon gesehen, im Radio schon gehört oder im Internet schon gelesen haben. Wie haben sich die Medien unter diesen Vorzeichen verändert, wie wird die Entwicklung weitergehen? Diesen Fragen stellten sich die Diskutanten.

Jörn Lauterbach (Redaktionsleitung DIEWELT Hamburg): „Ich kann mir vorstellen, die WELT in naher Zukunft als Online-Format anzubieten. Ich denke, die Zukunft liegt in E-Papers, bei denen sich jeder sein eigenes Angebot zusammenstellen kann.“

Berthold Flöper (Leiter des Journalistenprogramms der bpb): „In Deutschland gibt es über 1500 Lokalredaktionen, die täglich die Lokalausgaben für Tageszeitungen produzieren. Hier gibt es viele Möglichkeiten für junge Journalisten ihren Berufswunsch auszuprobieren.“



Jugendmedientage mal anders

Jeder Teilnehmer nimmt seine eigenen Eindrücke und besonderen Erinnerungen der JMT mit nach Hause. Im Workshop „Kreatives Schreiben“ betrachteten 20 Jungjournalisten das Geschehen aus außergewöhnlichen Perspektiven. Aus einer Pressemitteilung wurde eine Liebesgeschichte, eine Science-Fiction-Story oder der Monolog eines Mikrofons. Hier eine Kostprobe.

Ach ja, die Liebe

Sie hätten nicht unterschiedlicher sein können. Er schlaksig, mit stürmischen Locken, einem verträumten, fast unsichtbaren Lächeln und hellen grünen Augen, die man aber nie sah, da er immer die Kamera davor hatte. Sie, pummelig und klein mit einem dauer-wippenden Rattenschwänzchen am Hinterkopf, überquellend vor Leben, Energie, Ideen und unfähig, eine halbe Minute still zu sitzen.

Er fotografierte. Sie schrieb. Er kam aus Brandenburg. Sie kam aus Oberbayern. Sie trafen sich in Hamburg, auf den Jugendmedientagen. Inmitten der 600 Teilnehmer fiel er ihr sofort auf. Es traf sie wie ein Schlag – plötzlich vergaß sie, warum sie überhaupt hier war. Alle Workshops, Diskussionsrunden, neue Kontakte und weise Journalisten rückten in den Hinter-

grund. Sie wollte nur ihn. Sie wollte ihn auf sich aufmerksam machen: lachte extra laut, war spritzig, geistreich und auffällig. Doch er...er starrte weiterhin in sein Objektiv. Weltfremd und eingenommen von seiner Leidenschaft nahm er die Welt nur durch seine High-Tech-Linse wahr. Doch sie schaffte es weder am 30. September, noch am 1. und 2. Oktober, ihn seiner Spiegelreflex-Nikon loszureißen. Er sah sie einfach nicht.

In der letzten Nacht, auf der JMT-Party, geschah es. Er zoomte ran. Ihr Stift eingeklemmt hinterm Ohr. Ihre Augen. Ihr Lächeln. Sie lachte ihn an. Er, der weltfremde Beobachter, der mit seiner Kamera nur Mädchen festhielt, die andere anlachten, wurde tatsächlich bemerkt. Sie hatten nur noch eine Nacht übrig. Diese verbrachten sie im gemeinsamen Schlafsack. Am Morgen trennten sie sich – er fuhr zurück zu Quarkkartoffeln mit Leinöl und sie zurück zu ihren Weißwürsten mit süßem Senf.

Wlada Kollossowa



Aktiv werden!

Journalist – ein Traumjob? Selbstständig arbeiten, unabhängig sein und ein bisschen der eigene Chef. Immer informiert und an der Meinungsbildung anderer beteiligt. Das hört sich doch gut an. So einfach ist es allerdings nicht. Trotzdem waren sich alle fünf Podiumsgäste einig waren: Wer wirklich Journalist werden will, der schafft es auch.



Menso Heyl (Chefredakteur Hamburger Abendblatt): „Alles versuchen, was greifbar ist. Immer wieder. Wenn Sie eine Leidenschaft für diesen Beruf haben, dann werden Sie Ihren Weg schon finden.“

Jan-Henne De Dijn (Leiter Hamburg Media School): „Man muss für diesen Beruf brennen!“

Ingrid Kolb (Leiterin Henri-Nannen-Schule): „Beweisen, dass man Teamgeist hat und durchgreifen kann, ist ebenso wichtig wie Kontakte zu knüpfen. Ein abgeschlossenes Studium ist sehr wichtig. Und natürlich der Spaß an der Arbeit – schließlich wird man seine Zukunft mit ihr verbringen.“

Boris Reitschuster (Focus-Korrespondent Moskau): „Damals ging ich wegen meiner Jugendliebe nach Moskau. Heute bin ich dort Korrespondent für den Focus.“

Lara Fritsche (Volontärin Kölner Stadtanzeiger): „Nun, mein Lebenslauf ist etwas kürzer – erst habe ich als freie Mitarbeiterin für den Kölner Stadtanzeiger geschrieben, jetzt mache ich dort ein Volontariat. Das war's eigentlich schon.“

Daniel Bouhs (jungejournalisten): „Die Empfehlung, die ich in den Raum sprechen möchte ist: Werdet aktiv! Legt frühzeitig los!“



Lachen garantiert

Zuckerschweine

Ein Lächeln, ein Grinsen, ein explosionsartiger Lachanfall. Das war der Ablauf, den wohl die meisten Gäste aus dem Publikum erlebten. Und das nicht nur einmal. Die Improvisationsgruppe „Die Zuckerschweine“ gab am Samstagabend ihr Bestes: Grimassen, gewitzte Dialoge, musikalische Einlagen und eine Übersetzung in

Zeichensprache, bei der sich vor Lachen wirklich keiner mehr halten konnte.

Zwischen den zwei feierlichen Preisverleihungen war die Truppe mehr als nur ein auflockerndes Element. So schön die Verleihungen auch waren – man konnte sich doch auf die nächste Pause freuen.



Alles über Brüssel

Symposien II

Was bewegt Brüssel, die Hauptstadt Europas? Wie kommen europäische Nachrichten bei uns an? In den acht Symposien am Sonntag wurden viele Themen unseres Europas diskutiert – ethische Aspekte genauso wie schwierige Themen wie Pressefreiheit. Und der Mut war da, auch über Visionen für Europas Zukunft nachzudenken:

„Man braucht eben Geduld“

Raumschiff Europa

Wie stellen die Medien Europa dar? Hat es ein Gesicht, eine Identifikationsperson? Und vor allem: Wird es überhaupt erwähnt?

Kuno Habermus, Redakteur bei extra3 (NDR), erklärt: „Wir sind an einem Markt und müssen uns behaupten. Wir müssen um Quote kämpfen, um unsere Existenzberechtigung zu behalten.“ Die Öffentlich-Rechtlichen dürfen sich nicht an eine spezifische Zielgruppe wenden, es muss für jeden etwas dabei sein – auch ein gewisser Gehalt an Informationssendungen. Doch die Nachrichten aus Brüssel gehören selten dazu.

Christina Kohlenberg erklärt das fehlende Interesse an der EU-Politik so: „Brüssel ist etwas, da braucht man Geduld für.“ Die Redakteurin der ZEIT spricht aus eigener Erfahrung. „Das ist wie bei einer Fernsehserie: Wenn man in der 100. Sendung von Lindenstraße einsteigt, ist das nicht so interessant, als wenn man von Anfang an dabei ist.“ Außerdem gebe es eine Bildsprache für die Bundespolitik, für europäische Politik nicht.





Wie die Profis

Sonntag, der 2. Oktober 2005. JMT-Teilnehmer Christoph Mers ist im Stress. Chef vom Dienst ist er – und läuft ständig umher. Auch seine jungen Kollegen beim Praxisworkshop mit SPIEGEL-Redakteur Per Hinrichs haben kräftig zu tun: Sie produzieren einen 12-Seiten-SPIEGEL, im echten Layout. „Echt was drauf“ haben die jungen Redakteure, attestiert ihnen der Profi des Nachrichtenmagazins. Und

nicht nur beim SPIEGEL läuft am Sonntagnachmittag der Jugendmedientage die Redaktionsarbeit auf Hochtouren – auch Ausgaben der ZEIT, NEON, fit for fun, der taz, von DBmobil und des Greenpeace Magazins gestalteten die jungen Medienmacher gemeinsam mit den Profis. Einige Ausschnitte zeigen wir Ihnen hier: Die gesamten Ergebnisse sind unter <http://2005.jugendmedientage.de> zu finden.

Doppelseite in der Kundenzeitschrift der Deutschen Bahn, DBmobil – produziert von jungen Medienmacher im JMT-Praxisworkshop.

WISCHHEI NENIUM BARCAMELO GOFELLA EST USCH HOREM IPSU SIT AMET, CO uschi horemi

Einige Minuten nach dem Ende der Veranstaltung...

Die Deutschen und der Kaffee

Schweidrichs Gedanke der Kaffee-Fantasie, aber es gibt in der kaffeeliebenden Welt noch viel mehr zu entdecken. In Japan ist der Kaffee ein wichtiger Bestandteil der Kultur. In den USA ist er ein wichtiger Bestandteil der Kultur. In Deutschland ist er ein wichtiger Bestandteil der Kultur.

„KISHUHEI NENIUM BARCAMELO GOFELLA EST USCH HOREM IPSU SIT AMET, CO“ uschi horemi

Einige Minuten nach dem Ende der Veranstaltung...

Die Deutschen und der Kaffee

Schweidrichs Gedanke der Kaffee-Fantasie, aber es gibt in der kaffeeliebenden Welt noch viel mehr zu entdecken. In Japan ist der Kaffee ein wichtiger Bestandteil der Kultur. In den USA ist er ein wichtiger Bestandteil der Kultur. In Deutschland ist er ein wichtiger Bestandteil der Kultur.

Titel

Europa in der Pubertät

Steckt Europa in der Krise? Und was hat verdammte nochmal mit Kühen zu tun?

Nachdem die Bürger Frankreichs und der Niederlande den Antrag der Europäischen Verfassung, dem bislang größten Projekt der EU, ablehnten, stellt sich nun die Frage nach der Zukunft Europas. Ähnlich wie ein pubertierender Halbstarke ringt die Europäische Union um Anerkennung. Von Amerika belächelt und unsers mit sich selbst.

Die Gründe für die so genannte „Krise“ sind unterschiedlich. Ein Scheitern der EU-Verfassung muss jedoch nicht zwangsläufig als ein Desinteresse der EU-Bürger an der Kooperation mit ihren Nachbarn interpretiert werden.

Gerade junge Menschen in Europa sind oft ein gutes Beispiel für das Funktionieren der EU.

Marcin Smagon macht Pause. Ganz lässig. Er versackt ein bisschen im Stuhl, hängt auf der Lehne, sieht erschöpft aus. Smagon schläft nicht viel im Moment, ein bisschen Ruhe braucht er, nur ganz kurz. Seit Tagen ist er auf den Beinen: Als Betreuer bei den Hamburger Jugendmediatagen gehört Stress zum Programm wie der Workshop „Perfekte Weg in den Journalismus“.

Seine Geschichte ist spannend. Er wurde nicht hier geboren, und dass er in Hamburg lebt, liegt an den Eltern. Die haben den Steppke mit nach Deutschland genommen – damals, als

lie stammt aus Polen.

Überhaupt ist er ein internationaler Mensch: Mit Freunden in Paris und London und Kontakten nach Warschau. „Es ist so wichtig für junge Menschen, Kontakte in andere Länder zu knüpfen“, sagt er. Für Leute in Osteuropa sei das noch viel wichtiger als für die Deutschen. „Zwei total verschiedene Leute sollten sich kulturell austauschen.“ Die Überzeugung hat er aus Polen mitgebracht, in Deutschland verstärkte sie sich, seine Freunde, die im Ausland studierten, tragen auch dazu bei. „Die Deutschen sollten den Austausch noch wichtiger nehmen.“ Und dann kraftvoller: „Man muss doch ein Gefühl für Europa bekommen.“ Das gibt es schon, Marcin Smagon hält jetzt die Arme verschänkt, und deshalb sieht er so überzeugt aus. „Diesen Trend sehe ich seit 1998.“

Das Europa-Gefühl also. Tina Gebler, 16-jährige Dresdnerin, kennt es. „Gestern Abend sind wir mit Moldawiern, Weißrussen, Franzosen und Schweizern weggegangen.“ Tina läuft schnell an Marcin Smagons Stuhl vorbei, auch sie ist im Stress – als Medientags-Teilnehmerin. „Wir hatten Lust auf das Internationale, darauf, zusammen was zu unternehmen. Da haben wir sie angesprochen.“ Dass die Single „Bitte gib mir nur ein Wort“ von „Wir sind Helden“ in Modawien gendli-

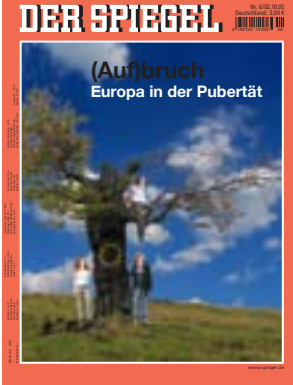


che fasziniert das. „Und für die Osteuropäer war faszinierend, was es in Hamburg alles gibt.“ Eine Zukunft in Europa soll es für die jungen Europäer sein. Julia Matias, 23-jährige Ungarin, hofft auf sie. Als Gast ist sie zu den Jugendmediatagen gereist. „Unsere Generation hat jetzt die einmalige Chance, andere Kulturen zu sehen.“

Doch nicht alle finden Europa so spannend. „Die Europawahl ist unwichtiger, als die Fußballeuropameisterschaft.“ Dieses Zeug könnte man als zynisch bezeichnen. Man könnte es aber auch mit Zahlen belegen, indem man einfach die Medienpräsenz beider Themen vergleicht: Die Wahlbeteiligung lag bei knapp 40%, die Einschaltquote bei EM war erheblich höher, vor allem bei den Jugendlichen. Doch nicht nur im Vergleich mit Sportveranstaltungen kommen Europawahlen in den Medien schlecht weg. Laut des Medienwissenschaftlers Prof. Frank Bretschneider, wurde dreimal mehr über nationale Politik geschrieben, als über Europapolitik. Und taucht doch mal ein Europabericht auf der letzten Seite auf, ist er negativ oder geht an den EU-Bürgern mehr oder weniger vorbei. Eine Studie ergab nämlich, dass die Europainstanz, die dem Bürger am nächsten ist, am wenigsten berücksichtigt wird: das EU-Parlament. Während Kommissionspräsident Barroso ein absoluter Medienliebling ist, wissen die wenigsten, wer sie im Parlament vertritt.

Die Journalisten weisen die Kritik jedoch von sich. Geringe Wahlbeteiligungen bei Europawahlen seien nicht das Werk der Medien. „Dass die Leute nicht wählen gehen, ist ein Zeichen von Desinteresse. Ist kein Interesse da, brauchen wir europäischen Themen auch nicht so viel Aufmerksamkeit schenken“, sagt der Chefredakteur eines niederländischen TV-Senders. Spinnt man diese Logik weiter, werden also bald gar keine europäischen Themen mehr in den Medien auftauchen.

DIE KUH AUF DER WEIDE
Bevor es auf dem Eis



Peer Hinrichs vom SPIEGEL war einen Tag lang Stefan Aust und leitet eine Redaktion von 20 jungen Journalisten.



Einmal in die Hamburger „taz-WG“ schauten 15 quirlige Medienmacher.

alternativen zur energieverwendung

„Die Menschen werden sich nach Alternativen zum Erdöl umsehen müssen. Denn das wird in knapp 70 Jahren endgültig aufgebraucht sein.“

Futter für Sparfüchse und Schlauköpfe

Ob im Haushalt oder im Autovekehr – fürs Energiesparen kursieren tausend Tipps. Wir haben einige unter die Lupe genommen.

Glö Gas – mit Erdgas und Co.

Autogas, auch Flüssig Petroleum Gas ist eine Mischung aus Propan und Butan, die zunehmend als Kraftstoff für Fahrzeuge zum Einsatz kommt.

Erdgas kommt entweder komprimiert (CNG, Compressed Natural Gas) oder flüssig (LNG, Flüssig Natural Gas) zum Einsatz.

Die Umstellung von Benzinmotoren auf Erdgas ist relativ teuer (je nach Fahrzeug- und Motorart zwischen 2000 und 4000 Euro).

Darüber gibt es in Deutschland rund 28.200 erdgasbetrieblere Fahrzeuge; Tendenz steigend. Dazu kommen 6300 Autos, die mit LPG fahren.

Entscheidet man sich für einen Umbau vom Benzin zum Gasmotor, dauert es bei dem derzeitigen Erdgaspreis von 74 Cent und 63 Cent für Autogas drei bis fünf Jahre, bis sich die Umstellung auszahlt.

Ob also gerade diese Idee in Zukunft Erfolg haben mag, ist eher fraglich, aber eines ist klar: Die Menschen werden sich nach Alternativen zum Erdöl umsehen müssen.

Salatöl – schmeckt dem Kalma kaum

Früher ganz selbstverständlich als Kraftstoff vorausgesetzt, ist Benzin heute längst nicht mehr die einzige Möglichkeit, ein Auto zu bewegen.

Diabolische Diebe

Der Stromverbrauch wandert in Zeiten knapper Roststoffe wieder umher und kland Klammblechlich übers Jahr etliche Kilowattstunden, je nach Gerät und Betriebszeitpunkt 10 bis 40 Kilowattstunden pro Jahr (entspricht 2 bis 7 Euro – pro Gerät).

Nach tiefer in der Stromfress-Hölle treffen wir auf das diabolische Blügelstein, welches 2000 Watt kalifrei veratmet.

Ein wahrer Höllefort ist die Waschmaschine, die zirk 15 Prozent 20 Prozent der Jahresstromkosten ein. Tür ge-

Eine der vielen -militärer sehr ausgefallenen - Alternativen ist Salatöl. „Öl ist Öl“, stapeln sich vor einiger Zeit ein paar verzweifelte Tuffler. Damit hatten sie unbeschränkt Recht.

Aber auch wenn es auf den ersten Blick nicht den Anschein macht, gibt es einiges, was gegen die als sich interessante Idee spricht.

So einfach, wie unsere Hobbybastler es sich vorgestellt haben, ist die Umstellung des Motors nämlich nicht. Wer sich nicht täglich mit Autos beschäftigt, muss allen für die Umstellung vom Fachmann bis zu 5000 Euro bezahlen.

Außerdem ist auch die Technik an sich noch ganz ausgefallen. So „verschluckt“ sich mancher Motor schon mal an der fremden Flüssigkeit und bijft damit schnell an Leistung ein.

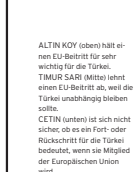
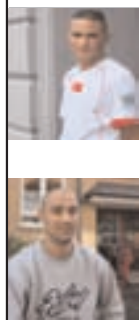
Viele Verbraucher nehmen an, mit Salatöl als Kraftstoff eine umweltfreundliche Energieform gefunden zu haben. Leider ist das nicht ganz richtig. Der Schadstoffausstoß beträgt etwa so viel wie bei der „normalmotor-freundlicher“ Alternative Biodiesel.

Ob also gerade diese Idee in Zukunft Erfolg haben mag, ist eher fraglich, aber eines ist klar: Die Menschen werden sich nach Alternativen zum Erdöl umsehen müssen.

ALTN KÖY (oben) hat einen EU-Bertritt für sehr wichtig für die Türkei.

TIMUR SARI (Mitte) lehnt einen EU-Bertritt ab, weil die Türkei unabhängig bleiben sollte.

CETIN (unten) ist sich nicht sicher, ob es ein Fort- oder Rückschritt für die Türkei bedeutet, wenn sie Mitglied der Europäischen Union wird.



„Eines Tages wird der letzte Schritt getan, und die Türkei vollwertiges Mitglied der (Europäischen) Gemeinschaft sein“

Walter Helber, Präsident der Europäischen Kommission (2. September 1963)

Türkisch gesehen

Liegt die Zukunft der Türkei in Europa? Da sind sich auch Türken in Deutschland nicht wirklich einig



Mehr als 40 Jahre später steht die Türkei schon mit halbem Fuß in der Europäischen Union, doch inzwischen sprechen sich auch immer mehr Türken gegen einen Beitritt aus.

„Ja, ich bin ganz klar für den EU-Beitritt“, sagt İsmail Koc (35), Betreiber eines Donerrestaurants in Hamburg-Altona, einem der Zentren des türkischen Lebens in Hamburg.

„Vor allem aufgrund der Chance auf eine stabilere Demokratie in der Türkei ist das ein enorm wichtiger Schritt.“

„Ganz anders sehen das Timur Sari (38) und seine Freunde. Der Börsenhändler betrachtet die Situation vor allem von der wirtschaftlichen Seite und stellt fest, dass das Wachstumspotenzial der Türkei mit rund fünf Prozent weitaus höher als das deutsche ist.

Advertisement for Greenpeace magazine, featuring a woman's face and the text 'greenpeace magazin' and 'UNSERE ZUKUNFT Jugendmedientage in Hamburg: junge Ideen gegen den Stillstand'.

Einmal wie Greenpeace recherchieren konnten junge Medienmacher in deren Deutschland-Zentrale an der Elbe.

Advertisement for NEON magazine, featuring a red star logo and the text 'NEON Das eindeutig beste Magazin der Hamburger Jugendmedientage'.

Bis nach der Geisterstunde produzierte Michael Ebert mit seinen Teilnehmern das „eindeutig beste Magazin der JMT“.

Advertisement for the 'Medientage' magazine, featuring a list of articles and a photograph of a person.

Advertisement for 'Spaß am Journalismus?' featuring a photograph of a person and the text 'Fang einfach an, so schwer ist es echt nicht'.

2 POLITIK Workshop Jugendmedienteage

Das Volk hat gewählt! Nach der Wahltagung des Bundestages...

Schlafmangel inklusiv Die Jugendmedienteage in Hamburg...

Schatzsuche Das ist keine... die Medien...

Vollgas in alle Richtungen...

Freiheit und Kreativität...

Zeit genommen hatte sich Jochen Bittner, um mit 23 jungen Menschen eine Doppelseite zu erstellen.

Nr. 1 02. Oktober 2005 60. Jahrgang Die ZEIT im Internet: http://www.zeit.de C 7451 C. PREIS DEUTSCHLAND 3,00 €

DIE ZEIT WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK • WIRTSCHAFT • WISSEN UND KULTUR

Demokratie in der Schwebel

Deutsche Medien in der Schreckstarre, machtwortliebte Politiker und das unbekannte Wesen EU.

Workshop-Ausgabe Jugendmedienteage

Anriss 1 Anriss 1 Anriss

Dummy sie Amerika Paroli bieten... Dummys Korken plopppt... Farml auf dem Dummys entpolk mit einer Stimme

HEINZ MUSTER RESSORT 5. XX

Oskar Lafontaine: Das letzte Angebot

Er könnte die SPD spalten und Angela Merkel den Machtwechsel verderben. Doch was will er wirklich? GUNTER HOFMANN auf den Spuren eines Populisten POLITIK 5. X

Frischer Wind im Medienwald

Journalisten haben Momentan einen schweren Stand. Ist der Nachwuchs die Rettung? VON ROBERT EBERHARDT, LARS GESING UND CHRISTINA HAMPER

Es besteht ein gespanntes Verhältnis zwischen Politikern und Journalisten. Informationen und Streifeinheiten für die Journalisten werden gegen Publizität getauscht. Doch nicht immer läuft dieser Austausch reibungslos. Kürzlich, nach der Bundeswahl, rügte Bundeskanzler Gerhard Schröder die Presse. Verschwörung, so Schröder, gegen ihn und seine Partei durch die Mehrzahl der deutschen Printmedien betrieben worden. Zwar kritisiert er die von den Demoskopen übernommenen Prognosen und die davon abhängige Berichterstattung vor der Wahl, doch legitimiert er seinen Machtwort mit den selben Zahlen. Aus den Umfragewerten um 25 Prozent kämpfte Gerhard Schröder die SPD heraus und sei, so behauptet er, vom Volk bestrafte worden. Doch dies ist nur ein Akt der derzeitigen Dehnungen und Auslegungen politischer Grundätze und daher bestehender Spielregeln in Berlin. Innenminister Otto Schily verstärkte die Kritik des Kanzlers. Sein akuter Kommentar zu Presseberichten: «Für Journalisten steht nichts im Grundgesetz».

Die Lage des Journalismus ist desolat, es wird Zeit für einen Kurswechsel

Die Politikerschelte ist nur der letzte von vielen Angriffen, denen sich die Medienleute im Moment ausgesetzt sehen. Mit dem Einbruch der New Economy, dem Attentatschand und dem stetig auf niedrigem Niveau liegenden Wirtschaftswachstum bekamen auch die Verlagshäuser den ökonomischen Druck zu spüren. Die gespannte Situation wirkte sich auf alle im Medienbereich Beschäftigten aus. Freie Redaktionsstellen wurden gestrichelt, Aufträge für freie Schriftsteller reduziert, Redaktionen halten sich mit Volontären und unbefristeten Praktikanten über Wasser. Für anspruchsvollen und investigativen Journalismus fehlte vor allem das Geld. 73 000 hauptberufliche, 25 000 freie Journalisten und 2400 Volontäre adressieren sich nur deutschen Medienweld. Rund 10 000 sind davon jedoch ausgeschlossen, denn solche suchen vergeblich eine Möglichkeit, fair, unabhängig und ausreichend bezahlt zu berichten.

So bedauerndwert die wirtschaftlich schwierige Situation für viele ist. In gewisser Weise haben die etablierten Journalisten selbst dazu beigetragen, dass ihr Gewerbe in Schwierigkeiten geraten ist. Zu oft haben die Leser - aus gutem Grund - das Gefühl, dass Journalisten und Politiker im selben Bett liegen. Ein politischer Berichterstatter plügte den die Nähe zur Macht. Vielleicht in der Hoffnung, dass er einen Zipfel davon erwische. Es ist Zeit für einen neuen Aufbruch, für die freie Geschichte. Aber auch der Nachwuchs steht in der Klemme. Schwere stellt sich die Situation denen der schreibenden Jugendposten dar. Feststellungen sind unlangweilig zu uninteressanten Träumen geworden; viele Talente fragen sich, welcher Weg in die Medienwelt der geeignete sei.

Dabei sind die Jungjournalisten eine mögliche Rettung aus der Krise. Neue Ideen und kreative Innovationen können Chefredakteure und Verleger aufatmen. Frische Formate und Arbeitsweisen zeigen schon heute Ansätze, um die Krise zu überwinden. Interkulturelle Erfahrung schon im Jugendalter, unbegrenzter Informationsaustausch und die Fähigkeit, dies zu nutzen, positionieren die junge Generation nicht schlecht. Deshalb sollte sich das Presse-Establishment Neuerungen der «young professionals» zu Eigen machen.

Viele Wege führen in die Medien. Eines bleibt zentral: Persönlichkeit

Doch wie bildet man junge Journalisten nach diesem Anspruch aus? Damit sie neue Wege gehen und nicht den bereits vorhandenen «Stallgeruch» der Branche annehmen? Wege in den Journalismus lautete etwa das Thema einer Podiumsdiskussion. Menno Heyl, Chefredakteur des Hamburger Abendblatts, legte den jungen Leuten aus Herz, Chancen aktiv zu suchen, um zu beweisen, dass man etwas besonders gut kann. Und wer sollte besser Auskunft geben können als Ingrid Kolb? Die Leiterin der renommierten Hamburger Henri-Nannen-Schule: Ein Fachstudium ist die Grundlage, hinaus käme - egal auf welcher Ebene - sich zu engagieren. Aufgabe sei es, eine Persönlichkeit zu werden, denn «tulle» Talente, die gut schreiben können, aber das Maul nicht aufbekommen, haben es schwer. Nach dem Ratschlag, sich ausbilden und nicht verheizen zu lassen, handeln heute so viele der jungen Leute.

Wer zieht es an? Ein Leben-spezial

31 Sanders Scheitern, Valentino Tsäume - und die erste Modestrecke des Fotografen r. c. GUNDLACH seit 25 Jahren MODE-BERLEGE AUF 34 SEITEN

Schweres Wir

Die Deutschen feiern ihre Einheit - Südafrika ist noch nicht so weit VON NINA DIETRICH, TINE HÖRDM, SHIRINE ISSA, ANNA KRAUSE

Seit zwei Wochen ist Julia als Austauschschülerin in Südafrika. Sie lebt bei Familie Van Rooyen in Paarl, einem Vorort von Kapstadt mit hauptsächlich weißer Bevölkerung - die Farbigen hier sind Arbeiter und Haushaltshilfen. Auch der Gärtner von Frau Van Rooyen ist Schwarz und des süßen trinken die beiden zusammen einen Kaffee. An einem Sonntag Morgen machte Julia ihre Gastmutter einen Kaffee, und beobachtet wie einer Kategorisierung der Bevölkerung. Das Schwarze heute häufiger im Vorteil sind findet nicht den Zusammenhalt zwischen ihnen und den Weißen. Es muss ein Weg gefunden werden, das Gefühl von Zugehörigkeit nicht auf eine Bevölkerungsgruppe zu beschränken und gleichzeitig Vorurteile abzubauen.

Julia erfährt in ihrer Zeit in Südafrika eher ein Nebeneinander als ein Miteinander

Julia erfährt in ihrer Zeit in Südafrika eher ein Nebeneinander als ein Miteinander. Man ist Südafrikaner, aber an erster Stelle identifiziert man sich mit der Einstellung der ehemaligen Apartheid. Südafrika wartet noch auf einen Prozess der Zusammenfindung, der in Deutschland seit der Wiedervereinigung vor heute genau 15 Jahren, stattfindet. An welcher Stelle befindet sich dieser Prozess in Deutschland zur Zeit? Und wann wird er beendet sein? Es ist auf einem guten Weg, aber noch nicht abgeschlossen. Das wird deutlich, wenn man die verschiedenen Meinungen zur Wiedervereinigung betrachtet. «In der DDR ging's uns besser, wir gingen in harten wir alle Arbeit», sagt Martin Otto aus Berlin-Hellersdorf. Vor sieben Jahren verlor er durch einen Personalabbau seine Arbeit. Aber viele junge Menschen denken nicht mehr an West und Ost: Sie kennen nur noch ein Deutschland. In dessen Hauptstadt feiern sie heute am Brandenburger Tor zusammen.

Wie weit ist Südafrika im Prozess des Zusammenfindens noch lange nicht. Doch was kann die geteilte Nation zusammenführen? Freigleich ist, ob alle laufenden Reformen so nützlich sind. Ein Beispiel ist die Bevorzugung von Schwarzern bei der Bewerbung von Studienplätzen. Hier wird versucht, durch bessere Chancen für ehemals benachteiligte Gruppen, den Bildungsstand auszugleichen. Doch dies führt wieder zu einer Kategorisierung der Bevölkerung. Das Schwarze heute häufiger im Vorteil sind findet nicht den Zusammenhalt zwischen ihnen und den Weißen. Es muss ein Weg gefunden werden, das Gefühl von Zugehörigkeit nicht auf eine Bevölkerungsgruppe zu beschränken und gleichzeitig Vorurteile abzubauen.

Julia erfährt in ihrer Zeit in Südafrika eher ein Nebeneinander als ein Miteinander

Julia erfährt in ihrer Zeit in Südafrika eher ein Nebeneinander als ein Miteinander. Man ist Südafrikaner, aber an erster Stelle identifiziert man sich mit der Einstellung der ehemaligen Apartheid. Südafrika wartet noch auf einen Prozess der Zusammenfindung, der in Deutschland seit der Wiedervereinigung vor heute genau 15 Jahren, stattfindet. An welcher Stelle befindet sich dieser Prozess in Deutschland zur Zeit? Und wann wird er beendet sein? Es ist auf einem guten Weg, aber noch nicht abgeschlossen. Das wird deutlich, wenn man die verschiedenen Meinungen zur Wiedervereinigung betrachtet. «In der DDR ging's uns besser, wir gingen in harten wir alle Arbeit», sagt Martin Otto aus Berlin-Hellersdorf. Vor sieben Jahren verlor er durch einen Personalabbau seine Arbeit. Aber viele junge Menschen denken nicht mehr an West und Ost: Sie kennen nur noch ein Deutschland. In dessen Hauptstadt feiern sie heute am Brandenburger Tor zusammen.



www.zeit.de

ZEIT Online GmbH, www.zeit.de, ZEIT-Storemarken, www.zeit.de

politik orange

Zusatz zu den Jugendmedientagen 2005
3. September bis 10. Oktober, Hamburg

»Preisgekrönt«
Leser auf dem Weg nach oben
Seite 42

»Seitenspiegel«
Wirkung beim Nachrichtenmagazin
Seite 45

»Schulfunk«
Pösterl-Belle in Östern
Seite 49

EUROPÄISCHER WEG IN DIE MEDIEN

Nachwuchsjournalisten suchen bei Jugendmedientagen in Hamburg eine Orientierung für ihre Zukunft. Europa ist ihre Chance. *Von Oliver Bilger und Daniel Bouls*

Junge Medienmacher formen ihr Europa. In Hamburg haben 600 Nachwuchsjournalisten aus 13 Ländern einen gemeinsamen Weg eingeschlagen und die Kernidee Europas aufgegriffen: die Gemeinschaft. Statt

wurden Kontakte geknüpft, Bekanntschaften gefestigt und Freundschaften gebildet – Ausgangspunkte für weit reichende Beziehungen. Junge Menschen, die sich zuvor nicht gekannt haben, prallten

Kraft, um dem Berufswunsch treu zu bleiben.

Drei Tage lebte der Mediennachwuchs in seiner eigenen Welt. Die Teilnehmer wenden sich jetzt wieder dem Ernst des Lebens zu und müssen sich ihren Weg durch die Medien suchen.

Frei von Pessimismus haben die Jugendmedientage Kraft gespendet und Hoffnungen geweckt. Vollgepackt mit Inspiration und Tatendrang kann der Nachwuchs optimistisch nach vorne schauen. Ausgerüstet mit neuen Kontakten weiß er sich dabei allerdings nicht auf sich alleine gestellt.

Aus Hamburg kehren die Teilnehmer mit einem breiteren, ja mit einem europäischen Horizont zurück. Sie sind jetzt über Länder hinweg vernetzt und arbeiten gemeinsam an ihrer Zukunft, einer europäischen Zukunft. Weitere Projekte laufen bereits im Hintergrund. Spätestens im Mai wird der Mediennachwuchs neue Kraft tanken. Dann im Deutschen Bundestag. Fern aller Nationalitäten bleibt Europa die Herausforderung dieser Zeit. Doch die jungen Medienmacher haben das nötige Rüstzeug und frische Ideen, sich dieser zu stellen.

aufeinander. Hamburg war ein Feuerwerk kritischer Blicke und neuer Ideen.

Unterstützt von 19 prominenten Medienhäusern, vom Spiegel über Geo bis hin zu N-Joy, hat sich der Nachwuchs bei Redaktionsbesuchen und Workshops, Vorträgen und Diskussionen mit den Problemen der Medienwelt auseinandergesetzt und Orientierung gewonnen. Offenbar gibt es noch genug Medien, die auf den Nachwuchs setzen. In Zeiten andauernder Warnungen spendet ein solches Signal ausreichend

alleine durch den Wäld zu irren, ebnet sie sich einen gemeinsamen Weg durch den Medienschlang. Gestützt vom Potential der kulturellen Vielfalt wollen sie Probleme gemeinsam meistern und Grenzen überwinden.

Als eine Plattform für Begegnungen und Erfahrungsaustausch lieferten die Jugendmedientage den Grundstein für eine gemeinsame Entwicklung. In Hamburg

Premiere: Das Foto von Danny Benjamin Bouls gewinnt den Jugendpresse - Fotopreis.



An allen vier Veranstaltungstagen erschienen Zeitungen, die Teilnehmer und Gäste der JMT mit allen wichtigen Infos versorgten. Gleichzeitig berichtete politikorange live im Internet. Zur Abschlussveranstaltung erschien eine 12-seitige Zeitung. Der Titel macht Mut: „Europäischer Weg in die Medien“.

politikorange
berichtete live
von den JMT

Durch die Jugendmedientagen ist auch das politikorange-Magazin europe* entstanden – gestaltet von jungen Medienmachern aus vielen verschiedenen europäischen Ländern, die auf den Jugendmedientagen mit dabei waren und das Europa-jahr der Jugendpresse geprägt haben. Das Magazin schreckt vor Visionen nicht zurück, sucht nach einer europäischen Idee, befragt Europapolitiker, zeigt Grenzen Europas, ganz verschiedene Facetten und Aspekte unseres Kontinents. Das Magazin ist bestellbar im Jugendpresseshop unter www.jugendpresse.de.

politik orange

europa ist tot – es lebe europa

Winter 2005 / Frühjahr 2006

europe*

»Im Taxi nach Tegel«
Günter Verheugen erzählt uns seinen europäischen Traum. 03

»Unter Großen«
Sarah Berneck macht die europäische Medienelite auf. 12

»Durch die Linse«
Ein schlechter Rhetoriker überzeugt sexy Models. 17





Danny Benjamin Ibovnik (21) – Platz 1
„Ein Europa der Gleichberechtigung und der Integration“

Impressionen

Jugendpresse Fotopreis 2005



Sunke Schlüters (20) – Platz 3
„NORMalität?“



Gloria Rehm (18) – Platz 2

„Parcul Oraşului – Eis brechen“

„Sân Martin – Beobachten“

„Sân Martin – Spaß“

„Băcia, Căsa de Copii – Gastfreundschaft“

„Athen, Plateia Omonoias – Blicke in alle Richtungen“

Martin Sondermann (21) – Platz 3

„Berlin: Der Zweifel auf dem Palast der Republik – ein Sinnbild für den Fall aller Republiken?“



VERANSTALTER

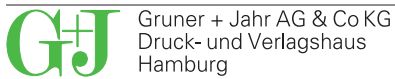


Herzlichen Dank an:

KOOPERATIONSPARTNER



PREMIUMSPONSOR



MEDIENPARTNER U.A.



IN ZUSAMMENARBEIT MIT UND UNTERSTÜTZT VON



Europäische Kommission
Vertretung in Deutschland



DEUTSCHE
PHONO
AKADEMIE



Ein Blick hinter den Kulissen



Am Anfang war das Konzept. Ein Jahr lang arbeiteten die Projektleiter Sebastian Olényi und Andreas Weiland, das Team des Bundesvorstands und des Bundesbüros der Jugendpresse, die Junge Presse Hamburg und viele weitere Aktive an den Jugendmedientagen 2005. Das Ziel: Die Jugendmedientage in Hamburg sollten der größte europäische Kongress für junge Medienmacher werden, international, mit hochklassigen Referenten, vielen Einblicken und viel Praxis.

Zwei Monate vor Beginn der Veranstaltung begann schließlich die heiße Phase: Das extra angemietete Büro in der Hamburger Innenstadt wurde für vier Organisatoren zum zweiten zuhause, je mehr, desto weniger Zeit blieb. Die Finanzen abklären, Pressearbeit machen, Workshops und Logistik organisieren – der Tag war prall gefüllt. Dem Team im Bundesbüro der Jugendpresse in Berlin erging es nicht viel anders. Etwa drei Tage vor JMT-Beginn füllte sich das Hamburger Büro zunehmend: Die Kollegen aus Berlin und das Organisationsteam aus allen Ecken Deutschlands reisten an, um den Veranstaltungsort in Augenschein zu nehmen und vor Ort letzte Vorbereitungen zu treffen. 80 Jugendliche, Aktive der Jugendpresse, junge Medienmacher aus ganz Deutschland waren es am Ende, die vor Ort die Teilnehmer, Gäste und Referenten betreuten, für reibungslose Abläufe, Technik und Logistik sorgten.

Herzlichen Dank an das gesamte Team!

Darja Abdirowa, Matthias Baumgart, Christian Beilborn, Sarah Benecke, Carl Berger, Sophie Bleich, Lan Böhm, Alfeld Böhringer, Marit Brademann, Sascha Dangschat, Gwenn Dauen, Andreas Dirbach, Pia Döhler, Mareike Engels, David Fliegel, Björn Förster, Markus Grollik, Michael Hallermeyer, Christoph Hanssen, Silvio Heinze, Johannes Henseler, Julia Hinz, Maximilian Kall, Kristin Horn, Moritz Ickler, Erik Jalowy, Svetlana Kanevski, Julia Kolbert, Marlena Köpke, Robert Krug, Oliver Krumm, Ory Laserstein, Susann T. Leuchtmann, Kevin Lischke, Tobias Matthaeus, Gerrit Mathiesen, Martin Miersch, Michael Müller, Marco Nätitz, Jan-Henning Niediek, Sebastian Olényi, Felix Pensky, Friederike Petersen, Paul Praßer, Tobias Proß, Hermann Radeloff, Laura Sophia Reitz, Katharina Rettke, Hannah Rex, Björn Richter, Niels Richter, Meike Riebau, Sofia Rötzer, Gesche Roy, Robert Rückel, Jakob Schmidt, Arne Semsrott, Nico Semsrott, Martin Sebastian Smagon, Anne Spies, Laura Sprenger, Torben Stachowsky, Erik Staschöfsky, Stefan Steinacker, Maria Stübner, Fabian Temme, Kornelia Turkiewicz, Jennifer Tzahi, Julia Übermuth, Dani Uhrich, André Vollmer, Moritz Wacker, Andreas Weiland, Tom Wendt, Jenny Wolf, Michaela Zimmermann

Herzlichen Dank an die Referentinnen und Referenten der Jugendmedientage 2005!

Ursula Adelt, Dr. Alina Agel, Dr. Harro Albrecht, Veronika Angelidu, Sarah Benecke, Raphael Biehl, Pierre Boom, Jörg Borgwardt, Daniel Bouhs, Sven Brencher, Jan Philipp Burgard, Janos Burghardt, Johanna Bussemer, Marco Carini, Harm Clüver, Hans-Uwe Daumann, Jan-Henne Dedijn, Josef Depenbrock, Joachim Dethlefs, Martin Dieckmann, Freimuth Duve, Michael Ebert, Jens Ehrenreich, Hersch Fischler, Berthold Flöper, Andrea Fonk, Michael Friedrich, Lara Fritsche, Rudolf Gillmann, Asa Gönem, Prof. Dr. Jo Groebel, Kuno Haberbusch, Harald Händel, Michael Hartung, Frank Heinrich, Ute Hempelmann, Ulrike Herrmann, Axel Heyer, Menso Heyl, Hans Heyn, Jan Hillebricht, Per Hinrichs, Torsten Hönisch, Karin Junker, Svetlana Kanevski, Prof. Dr. Hans Kleinsteuber, Stefan Klingberg, Kerstin Kohlenberg, Daniel Köhler, Ingrid Kolb, Marlena Köpke, Konstantin Korosides, Hans Koschnick, Wolfgang Krömer, Robert Krug, Katja Kühl-Decker, Thomas Kühn, Holger Kulick, Barbara Kummetz, Jörn Lauterbach, Tilman Lothspeich, Jochen Markett, Gerrit Mathiesen, Michael Metzger, Jakob Mierscheid, Frauke Müller, Jo Müller, Matthias Nass, Christoph Naumann, Adrian Neuhart, Christina Nikoleischuck, Manfred Protze, Jan Quiel, Hermann Radeloff, Boris Reitschuster, Uli Rimmel, Andreas Renggli, Gesche Roy, Dr. Gerhard Sabathil, Florian Schäfer, Dirk Schmidt, Birte Siedenburger, Martin Smagon, Andreas Speit, Erik Staschöfsky, Dr. Karlheinz Steinmüller, Greta Taubert, Alf Thum, Christiane Tichatschek, Hans-Martin Tillack, Axel Voss, Prof. Dr. Siegfried Weischenberg, Meinhard Weizmann, Tom Wendt, Felix Weißmann, Jörg Wojhan, Gernot Wolfram, Sabine Wuensch, Alexander Wurst, Stephanie Wurster



TECHNISCHE HINWEISE

Die DVD kann sowohl am Computer mit DVD-Laufwerk als auch über ein DVD-Wiedergabegerät betrachtet werden, das an einen Fernseher angeschlossen ist. Das Menü startet in allen Geräten automatisch. Verwenden Sie die DVD am Rechner, so steht zusätzliches Material in den Ordnern bereit. Sie benötigen zum Betrachten auch die kostenlose Software Adobe Acrobat Reader (www.adobe.de – „Get Adobe Reader®“). Um hierher zu gelangen, brechen Sie die automatisch gestartete Ansicht über „Beenden“ ab und wählen Sie über den Arbeitsplatz das DVD-Laufwerk aus.

WINDOWS®

Legen Sie die DVD in das DVD-Laufwerk des Rechners ein, die Anwendung wird automatisch gestartet. Sollte dies nicht der Fall sein, gehen Sie bitte über den Arbeitsplatz auf das DVD-Laufwerk und klicken doppelt auf „start“.
Systemvoraussetzungen: Windows 2000 oder höher (128 MB Arbeitsspeicher), 16 Bit Farbtiefe bei 800 x 600 Pixel Auflösung, DVD-Laufwerk, Soundkarte.

APPLE MACINTOSH®

Legen Sie die DVD in das DVD-Laufwerk des Rechners ein, die Anwendung wird automatisch gestartet. Sollte dies nicht der Fall sein, klicken Sie bitte doppelt auf das DVD-Symbol auf dem Schreibtisch und wählen Sie dann im geöffneten Fenster die Datei „start“ per Doppelklick.
Systemvoraussetzungen: Mac OS 9.2 (64 MB Arbeitsspeicher), Mac OS X 10.1.5 oder höher (128 MB Arbeitsspeicher), 16 Bit Farbtiefe bei 800 x 600 Pixel Auflösung, DVD-Laufwerk, Soundkarte.

RECHTSHINWEISE

Alle innerhalb dieser DVD genannten Marken- und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichnungsrechtes und gegebenenfalls den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer.



VERANSTALTER



KOOPERATIONSPARTNER



PREMIUMSPONSOR

